

Dialog-Predigt zu Lukas 11, 5-13

A (Bärbel): Dieses Gleichnis von Jesus über das Beten – das höre ich ja heute nicht das erste Mal, ich weiß nicht, wie´s dir geht, aber ich denke jedes Mal – ´ne komische Geschichte! So eine Unverschämtheit! So ein frecher Kerl, musste er ausgerechnet jetzt - also mitten in der Nacht kommen.

B (Thomas): Richtig frech! Ich weiß nicht, ob ich dem aufgemacht hätte. Da ist mir doch mein Schlaf wichtiger.

A: Das hätte doch auch dem unerwarteten Besuch klar sein müssen, dass man mitten in der Nacht nicht noch für einen Brötchenservice sorgen kann ie noch ein Essen erwarten kann. Man hätte sich ja auch morgens ganz früh um die Angelegenheit kümmern können.

B: Okay, bei einer echten Notlage, Herzinfarkt, oder es brennt oder so, dann hätte der Freund mein vollstes Verständnis. Aber so?

A: Genau! Ich erinnere mich, dass mal eine Freundin nachts panisch anrief, die den Eindruck hatte, da wäre jemand bei ihr in der Wohnung. Wegen ihrer Körperbehinderung hätte sie sich nicht wehren können. Gemeinsam mit einem Nachbarn haben wir nach dem Rechten geschaut, es war nichts, keiner zu sehen, aber die Nacht war doch für uns alle gelaufen.

B: Klar, das kann ich nachvollziehen. Und außerdem – dass dem das nicht zu peinlich war, nachts so ein Terror zu machen. Das ist wie bei manchen Leuten, die einem spät abends noch Whatsapp-Nachrichten schicken und auch erwarten, dass man gleich antwortet.

A: Ja, das ist so eine moderne Unverschämtheit. Doch vielleicht sind wir auch zu voreilig mit unserem Urteil. Gucken wir mal genauer hin: irgendwie meint der unverschämte Typ es ja gut. Noch peinlicher war es ihm, seinem unerwarteten Gast nichts anbieten zu können, als bei seinem Nachbarn anzuklopfen - also die Zeit zu verpassen, wo er helfen konnte.

Vielleicht hat er mitbekommen, dass der Freund nebenan mehr gebacken hatte als die Familie für den Tag brauchte. Und er denkt: Ich kann doch einem Gast, der den ganzen Tag auf der Reise war, nicht hungrig ins Bett schicken. Wie peinlich ist das denn?

B: Ja scheinbar ist ihm die Gastfreundschaft so heilig, dass er bereit ist, seinem Freund diese Unannehmlichkeiten zu bereiten. Damals wohnte und schlief die ganze Familie in einem üblichen palästinischen Fellachenhaus in einem Raum: wenn er aufmacht, muss er die Tür-Balken aus den eisernen Ringen ziehen, das macht Krach und die ganze Familie ist wach.

A: Jedenfalls gibt der Freund dem hartnäckigen Bittenden nach. Vielleicht wollte er am Ende nicht selbst als Feind der Gastfreundschaft da stehen – das wäre für ihn beschämend.

B: Ja, aber was wollte Jesus mit dem Gleichnis überhaupt sagen: Ich muss bei Gott nur hartnäckig genug sein, also Beten auf „Teu.....“ entschuldige – also so intensiv wie nur irgendwie geht – und dann krieg ich was ich will?

A: Ich glaube nicht, dass das so funktioniert. Doch viele denken so. Wenn Gebete nicht erhört werden, wenden sich manche von Gott ab. Oder sie denken, ihr Glaube wäre nicht stark genug, darum klappt das nicht mit der Gebetserhörung.

B: Ja, ich kenn das, ich bin auch schon Christen begegnet, die denken, wenn ihr Gebet nicht erhört wird - zum Beispiel im Blick auf eine Heilung, dann lag es nur an ihrem mangelnden Glauben. Und dann fahren sie von einem Heilungsgottesdienst zum andern und es bleibt doch beim Alten. Und dann kriegen das auch noch eingetrichtert: Du musst nur noch kräftiger beten und glauben.

A: Ja, so kann man Gott missverstehen. Von Dietrich Bonhoeffer stammt der Satz: „Gott erfüllt nicht all unsere Bitten, aber alle seine Verheißungen!“ Z.B. die aus dem Römerbrief: dass denen, die Gott lieben, dienen alle Dinge zum Besten. Klar, auf den ersten Blick hätte ich auch gerne alle mein Bitten erfüllt, aber ich denke oft: Gut so, dass manche auch unerfüllt bleiben.

B: Stimmt, wenn ich darüber nachdenke. Wenn Gott alle meine Gebete erfüllt hätte, wäre ich wahrscheinlich Förster geworden.... Das war nämlich mal mein Traumberuf. Und naja dann wäre ich jetzt nicht hier - in Gräfrath - und ich hätte nie das Marktfest erlebt.

A: Und gut für uns! Da fällt mir übrigens auch eine schöne Geschichte von einer alten Frau ein.

B: Danke, aber ich bin gespannt:

(Regine: Eine gläubige Frau, die sehr arm war, hatte weder Brot, um etwas zu essen, noch Geld, um sich etwas zu kaufen. Doch weil sie auf Gott vertraute, kniete sie nieder und bat ihn um ein Brot. Auch sie hatte davon gehört: „Wer bittet, dem wird gegeben!“

Draußen kamen einige Jungs reicher Eltern vorbei, die das Gebet der armen Frau hörten, da diese ihre Fenster geöffnet hatte. „Hört euch diese alte, naive Fromme an! Wollen wir ihr einen Streich spielen?“, fragten sie sich gegenseitig. Gesagt, getan - die Jungs besorgten ein Brot und legten es auf den Fenstersims der alten Frau. Dann versteckten sie sich und warteten, was als Nächstes passieren würde. Als die Frau nun aufhörte, zu beten, schaute sie zum Fenster - und siehe da, da lag ein frisches Brot! Sofort fing sie an, Gott laut dafür zu danken. Da wurde sie vom schallenden Gelächter der Jungs unterbrochen. „Das war nicht Gott, das waren wir!“, erklärten sie der verduztten Frau. Doch diese antwortete: „Hört mal: Ich habe Gott um ein Brot gebeten - und nun habe ich ein Brot! Ihr wolltet euch einen Scherz mit mir erlauben und mir zeigen, wie unsinnig es ist, Gott zu vertrauen. Doch in Wirklichkeit seid ihr seine Handlanger geworden!“

B: Manchmal denke ich: Gott hat Humor, wie er manchmal Gebete erhört und zwar auf seine Weise am zum richtigen Zeitpunkt. Und auch die Frau hatte genau gewusst, wann es Zeit ist zu beten. Eben Jetzt!

A: Ja und ich denke, das ist genau das, wozu uns Jesus auffordert. Ihm zu vertrauen - nicht irgendwann einmal, sondern jetzt in meiner Situation. Er weiß, was für uns

jetzt dran ist und gut tut. Denn er ist unser Vater. Und wenn es schon unter uns schwachen Menschen bei ungünstigsten Bedingungen klappt, dass auch unverschämte Bitten erfüllt werden – wie viel mehr bei Gott im Blick auf seine Auserwählten und seine geliebten Kinder.

B: Aber er erfüllt sie nicht unbedingt so, wie wir es wünschen, nur so, dass es gut ist für uns und – übrigens auch für die anderen um mich herum.

A: Ja, das möchte ich noch mal betonen – Gott hat Gutes mit uns im Sinn. Nichts Gefährliches oder Giftiges, nichts, was uns schadet, wenn ich mal die Bilder von Schlange oder Skorpion betrachte.

B: Mir bleibt aber da dennoch eine Frage:

Wenn Gott eh weiß, was gut für mich ist, wozu muss ich ihn denn überhaupt noch bitten, wieso fordert Jesus dann uns auf: Bittet so wird euch gegeben?

A: Nun, du hast doch einen Sohn. Stell dir vor, dein Sohn hätte Schwierigkeiten. Du merkst es und fragst: Kann ich dir helfen? Doch er antwortet. Ach nee, Papa, du hast schon genug um die Ohren, lass mal, ich komm damit allein zu recht. Wäre dir das recht?

B: Das wäre richtig doof. Ich finde es gerade für unsere Beziehung gut, dass wir miteinander reden. Klar, ich kann auch nicht immer helfen und seine Probleme aus der Welt schaffen, aber ich möchte ihm beistehen und so gut helfen wie ich kann.

A: Siehst du, und genau so, möchte Gott in Beziehung mit uns sein, er möchte, dass wir ihn bitten, ihn aufsuchen und bei ihm anklopfen. Und das sollte man auch nicht auf die lange Bank schieben. Am besten jetzt damit anfangen. Und wir müssen uns vor nichts schämen. Er möchte hören, was uns bedrückt, er möchte uns beistehen. Ihm können wir sagen: Du Gott, ich krieg es eben nicht alleine hin – ich brauche dich. Und ich will dir vertrauen, dass du es gut mit uns meinst. Und mit dir an meiner Seite kann ich auch das Schwere im Leben annehmen. Ich kann gelassen werden, wenn ich Gott das Sorgen überlasse.

B: Ja, aber das ist gar nicht so einfach, so zu beten. Aber du sag mal. Letztlich verspricht Jesus am Ende ja, wenn es also konkret wird, nur den Heiligen Geist: also: „wie viel mehr wird der Vater im Himmel den Heiligen Geist geben denen, die ihn bitten!“ Ist das alles, den Heiligen Geist?

A: Ja, alles! Durch den HG erhalte ich alles! Den brauche ich und damit erfüllt sich das Hauptanliegen Jesu: der Heilige Geist schenkt Vertrauen. Und auf dieses Vertrauen kommt es letztlich an.

Es hilft mir, nicht zu starr auf die Sorgen in dieser Welt zu schauen, sondern den Himmel in den Blick zu nehmen.

A: Wir nähern uns Pfingsten – daher rührt unsere Hoffnung, dass wir den Heiligen Geist tatsächlich geschenkt bekommen. Er ist die Kraft, durch die Gott in der Welt, also auch bei uns wirkt.

B: Aber dazu gibt es wiederum eine andere Geschichte und die soll ein anderes Mal erzählt werden.